

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Stöckle, Joseph

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

sah er sich veranlaßt eines Augenleidens wegen abzulehnen. An fürstlichen Auszeichnungen wurden Stengel im Jahre 1866 das Ritterkreuz I. Klasse des Zähringer Löwenordens, sodann 1871 für seine Tätigkeit während des Kriegsjahres das Eichenlaub hierzu, die Feldzugsmedaille am weißen Bande und der preußische Kronenorden IV. Klasse, im Jahre 1891 endlich der Titel eines Hofrates verliehen. Mit Stengel ist eine außerordentlich tüchtige Lehrkraft dahingegangen, ein Mann, der, wie Settegast, sein ehemaliger Direktor in Proskau, von ihm schreibt, mehr durch die Kraft und Überzeugung seiner mündlichen Darlegungen als schriftstellerisch zu wirken verstand. Sein Andenken wird noch lange in der Erinnerung fortleben. Deurer.

### Joseph Stöckle

wurde am 19. Dezember 1844 zu Gutenstein im oberen Donautale als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Gymnasien in Sigmaringen, Konstanz und Freiburg und studierte seit 1866 auf den Universitäten zu Freiburg und Heidelberg erst katholische Theologie und klassische Philologie, später ausschließlich Philologie. Nach bestandnem Staatsexamen kam er 1871 als Praktikant an das Pädagogium in Pforzheim und wurde 1875 Professor an der höheren Bürgerschule, der jetzigen Realschule in der gleichen Stadt. 1886 wurde er an die höhere Bürgerschule nach Schwetzingen versetzt, wo er nach längerem schweren Leiden am 27. Mai 1893 starb. — Stöckle hat sich durch eine Reihe literarischer Arbeiten in weiteren Kreisen vorteilhaft bekannt gemacht. Es erschienen von ihm noch in Pforzheim als Programmbeilage: „Der deutsche Unterricht an der höheren Bürgerschule“ (1878), dann in Schwetzingen in rascher Folge eine Biographie Scheffels unter dem Titel „Ich fahr' in die Welt“ (Paderborn 1888) und andere Arbeiten über Scheffel, dessen Familie und Werke in Diesterwegs Rhein. Blättern, in den Beilagen zur Tögl. Rundschau, in den Heidelberger Familienblättern und den Burschenschaftlichen Blättern; sodann „Fahrten in die Welt“ (1889), „Erinnerungen aus dem Donautale“ (1889), „Grundriß der Geschichte Schwetzingens“ (1890), „Vom deutschen Versailles“ (1892), „Die Mettnau bei Radolfszell“ (1891), „Werenwag im Donautal“ (1893), ferner eine Reihe Wörl'scher Städteführer und Reisehandbücher, sowie eine Anzahl von Abhandlungen und Aufsätzen literaturgeschichtlichen, pädagogischen und vermischten Inhalts in den genannten Rhein. Blättern,

den Badischen bezw. Südwestdeutschen Schulblättern, der Badischen Schulzeitung, im Deutschen Hauschatz, in der Katholischen Bewegung und in anderen Zeitschriften und Tageblättern, endlich Gedichte in den Dichterstimmen der Gegenwart und anderwärts. Stöckle wurde 1889 auch Gründer und Obmann der deutschen Abteilung des Scheffelbundes und gab dessen Jahrbücher für 1892 und 1893 heraus. In der Scheffelliteratur hat er sich neben Pröhl, Ruhemann u. a. einen dauernden Ehrenplatz erworben, und namentlich erlitt der über ganz Deutschland verbreitete, aufstrebende Scheffelbund durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust. (M. F. Maier in den Südwestdeutschen Schulblättern 1893, 138 f.)

### Otto Stölzel,

am 13. Januar 1823 in Offenburg geboren, wurde im Kadettenhaus in Karlsruhe erzogen. 1841 Leutnant, 1847 Oberleutnant, 1855 Hauptmann, 1859 erster Adjutant beim Gouvernement Rastatt, 1864 Major im Leibgrenadierregiment, machte er als solcher den Feldzug von 1866 mit. Seit 1867 Oberstleutnant wurde er beim Ausbruch des Krieges 1870 Kommandeur des aus Landwehrtruppen gebildeten Besatzungsregiments in Rastatt und später an Stelle des am 18. Dezember bei Ruits gefallenen Obersten von Renz Kommandeur des 2. Infanterieregiments, an dessen Spitze er die Schlacht an der Bisaine (15. bis 17. Januar 1871) mitmachte. Beim Inkrafttreten der Militärkonvention wurde Stölzel, inzwischen zum Obersten vorgerückt, in den preussischen Dienst übernommen. 1873 erhielt er den erbetenen Abschied; 1875 wurde er zum Kommandeur des badischen Gendarmeriekorps ernannt. 1891 zwangen ihn, nachdem er inzwischen zum Generalmajor befördert worden war (1887), körperliche Leiden, in den Ruhestand zu treten. Er starb am 17. März 1897. Als tüchtiger und kenntnisreicher Offizier und lauterer Charakter hatte er sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. (Biographisches Jahrbuch 1898, 284. — Bad. Militärvereinsblatt 1897, 115.)

### Franz Ludwig von Stoeffler

entstammte einer alten badischen Beamtenfamilie. Er war als jüngster von sechs Geschwistern am 21. Juni 1824 in Heidelberg geboren, wo sein Vater, der spätere Oberhofgerichtspräsident Stoeffler, damals Land-